

Labyrinthische Klarheit : Rekonstruktion von Aldo van Eycks Sonsbeek-Pavillon im Skulpturengarten des Kröller-Müller-Museums Otterlo

Autor(en): **Bokern, Anneke**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 6: **Neuchâtel et cetera**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Labyrinthische Klarheit

Rekonstruktion von Aldo van Eycks Sonsbeek-Pavillon im Skulpturengarten des Kröller-Müller-Museums Otterlo

Oft ist Kurzlebigkeit der Stoff, aus dem die Mythen sind. Das gilt für James Dean und Vincent van Gogh genauso wie für manch ein temporäres Gebäude. Aldo van Eycks kleiner Pavillon für die Skulpturenausstellung im Park Sonsbeek bei Arnhem ist solch ein Fall: Er existierte nur einen Sommer lang und konnte dennoch – oder gerade deshalb – einen Ehrenplatz in der niederländischen Architekturgeschichte ergattern. Allerdings befand dieser sich jahrzehntelang im Schattenreich der Papierarchitektur. Viele kannten den ikonenhaften Grundriss oder Fotos, aber nur wenige konnten sich noch an die räumliche Erfahrung des Ausstellungsbaus erinnern.

Das wird sich nun ändern, denn im Skulpturengarten des Kröller-Müller-Museums im niederländischen Nationalpark Hoge Veluwe nahe Arnhem wurde Ende März eine Rekonstruktion des Pavillons eröffnet. Pikanterweise steht er dort unweit der Rekonstruktion seines eigenen Vorgängers, des Sonsbeek-Pavillons von Gerrit Rietveld aus dem Jahre 1955. Als dieser 1965 im Museumsgarten nachgebaut wurde, entstand an seinem ur-

sprünglichen Standort in Sonsbeek gerade Van Eycks temporärer Bau für die Skulpturenausstellung 1966.

Zuvor hatte Van Eyck über ein Jahr lang am Entwurf für das kleine Bauwerk gearbeitet, es in zahlreichen Varianten durchgezeichnet und skizziert. Hatte Rietveld seinen Pavillon im Sinne von De Stijl als Komposition aus freien Flächen mit fließenden Übergängen zwischen Innen und Aussen gestaltet, so wollte Van Eyck nun das Gegenteil bewirken. «Wenn er sich überhaupt auf die physische Welt der Natur bezieht», schrieb er, «dann durch Metamorphose. Aber in erster Linie bezieht er sich auf sich selbst. Die Landschaften, die sich dort eröffnen, sind jene des Geistes. [...] Ich beschloss also, dass der neue Pavillon etwas von der Geschlossenheit, Dichtheit und Komplexität des Urbanen haben sollte – dass er stadähnlich sein sollte in dem Sinne, dass sich dort Leute und Kunstwerke begegnen, annähern und unweigerlich auch aufeinanderprallen.»

Synthese von Kreisen und Linien

Sein Pavillon beruhte auf einer Synthese von kreisförmigen Elementen, die Van Eyck zuvor bereits beim nie realisierten Entwurf für eine Kirche in Driebergen (1963) benutzt hatte, mit einer Linienkomposition à la Louis Kahn. Auf einer runden Betonplatte wurden sechs je vier Meter

hohe Mauern aus Betonwerksteinen mit einem Abstand von 2,50 Meter parallel zueinander aufgestellt, so dass sie fünf «Strassen» bildeten. Jede Mauer war entweder unterbrochen oder hatte eine apsisförmige Ausbuchtung. Darüber wurde ein transluzentes, frei schwebendes Dach aus Stahlrohren und Nylongewebe gespannt.

Das Resultat war ein Raum, der Van Eycks Suche nach der Versöhnung von Gegenteiligen formulierte: Aus der Verbindung klassischer und anticlassischer Kompositionsprinzipien entstand labyrinthische Klarheit in einem Bau, der zugleich kompakter Block und durchlässiger Filter war. Einziger Innenraum war eine kleine Vitrine für Brancusis «Muse Endormie». Skulpturen von Künstlern wie Arp, Giacometti und Constant standen, einzeln oder in Grüppchen, in den «Strassen» und auf den «Plätzen» herum, wo es teils so eng wurde, dass die Besucher nicht nur einander, sondern auch ihnen ausweichen mussten.

Im rekonstruierten Pavillon kann man die Begegnung von Mensch und Kunst nun wieder am eigenen Leib erfahren. Die Idee zum Wiederaufbau hatte Evert van Straaten, Direktor des Kröller-Müller-Museums, bereits vor zehn Jahren. Van Eyck war begeistert und fertigte sofort erste Zeichnungen an. Allerdings wurden die Pläne erst 2002, drei Jahre nach Van Eycks Tod, durch eine Erweiterung des Skulpturengartens konkret.

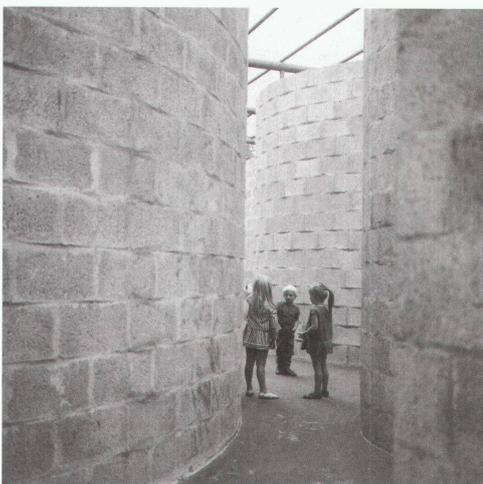


Bild: Aldo van Eyck 1966, © Kröller-Müller Museum, Otterlo

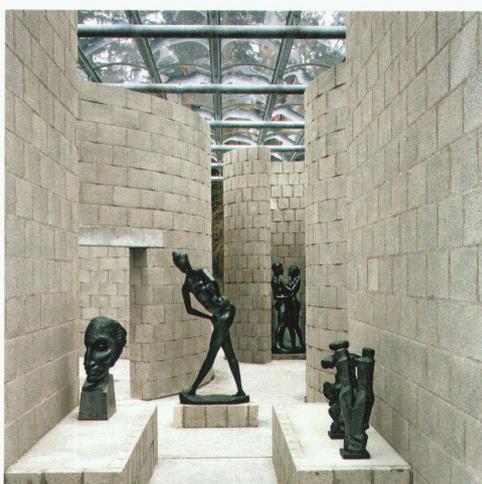


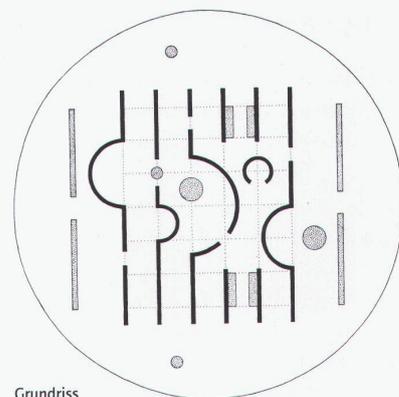
Bild: Cary Markwick, © Kröller-Müller Museum, Otterlo

Links: Aldo van Eyck, Sonsbeek Pavillon, Arnhem, 1965–1966.
Rechts: Rekonstruktion des Pavillons auf dem Gelände des Kröller-Müller Museums in Otterlo, 2005–2006.

Finanziert wurde der Bau, der 50 kleinere Skulpturen aus der Museumssammlung beherbergt, von einer Lotteriestiftung, aber auch durch Spenden von niederländischen Architekten. Der Bau entstand unter Aufsicht von Hannie van Eyck, der Witwe des Architekten, die zusammen mit Abel Blom das Büro unter dem Namen A + H van Eyck Architects weiter führt.

Eine hundertprozentige Replik ist dabei natürlich nicht herausgekommen, denn um das ursprünglich konstruktiv extrem einfache Gebäude wetterfest und dauerhaft zu machen, musste einiges verändert werden. Die Betonwerksteine ruhen nicht mehr direkt auf der dünnen Grundplatte, sondern auf einem Stahlfundament, und die

Wände wurden mit versteckt angebrachten Stahlprofilen verstärkt. Die grösste und gleichzeitig zweifelhafteste Veränderung ist jedoch das Dach. Es besteht nun aus gewölbten, transparenten Plexiglaskappen über Stahlspanten mit integrierten Regenrinnen. Abgesehen davon, dass es mit seiner Hightech-Ästhetik nicht recht zur kargen Einfachheit des restlichen Baus passen will, beeinträchtigt es auch die Lichtverhältnisse und das Raumgefühl. Denn das ursprüngliche Dach war transluzent, aber nicht durchsichtig, und dürfte deshalb viel geschlossener gewirkt haben. Auf einmal tritt die Natur durch das Dach doch in den Pavillon ein, der sich nun nicht mehr «in erster Linie auf sich selbst» bezieht. Anneke Bokern



Grundriss

Bild aus: Francis Strauven, Aldo van Eyck, The Shape of Relativity, Amsterdam 1998.

Kaba elostar clever ausgebaut.



Die Beschlagslösung Kaba elostar c-lever erweitert das mechatronische Schliesssystem Kaba elostar, welches dank der Kombination von Mechanik und Elektronik doppelte Sicherheit bietet. Der mechatronische Beschlag zeichnet sich aus durch breite Einsatzmöglichkeiten und eine einfache Handhabung. Die Zutrittsignalisierung erfolgt mit optischem Leuchtring und akustischem Piepser. Kaba Produkte können bei den autorisierten Fachpartnern bezogen werden; Adressen unter: www.kaba.ch

Kaba AG
Total Access Schweiz
Wetzikon • Rümlang • Crissier
Telefon 0848 85 86 87
www.kaba.ch

Bezugsquelle:



Autorisierter Fachpartner



Kaba elostar c-lever